

Der Wunsch, den Reichtum der Intervallik jenseits des temperierten Systems zu erschließen, hat in den letzten Jahren zu bemerkenswerten Leistungen auf dem Gebiet des Instrumentenbaus geführt, die vor allem das Ziel hatten, Intervalle kleiner als der Halbtonschritt präzise realisieren zu können. Beteiligt an diesen Innovationen waren Instrumentenbauer, Instrumentalisten, Komponisten und jüngst auch Techniker und Informatiker. Nur erwähnt seien an dieser Stelle die schon seit einigen Jahren von der holländischen Flötenbauerin Eva Kingma hergestellte Kingma System Flute, die es ermöglicht, Vierteltonschritte intonationssicher und im gesamten Instrumenten erreichbaren Tonraum zu realisieren. Im Falle der jüngst von Ernesto Molinari in einem Konzert der Basel Sinfonietta vorgestellten Contrabass Clarinet Extended ging es dem das Instrument entwickelnden Team der Hochschule der Künste Bern vorranglich darum, die mangelhafte klangliche und technische Qualität der handelsüblichen Kontrabassklarinetten zu verbessern. Erreicht wurde dies durch eine Klappensteuerung mittels Motoren. So konnten die Tonlöcher an den akustisch idealen Stellen positioniert werden und nicht dort, wo sie mit mechanischen Hilfsmitteln gerade noch zu erreichen wären. Hat die so gewonnene Perfektion der Intonation per se schon Auswirkungen auf die Realisierung mikrotonaler Klänge, so wird es über eine spezielle Klappe auch zusätzlich möglich, Vierteltonabstände präzise zu intonieren.

Ausführlicher soll hier aber von einem Instrument die Rede sein, das gerade erst entwickelt worden ist beziehungsweise an dessen Vervollkommnung gegenwärtig weiter gearbeitet wird: Ein Vibraphon, welches quasi jedes beliebige Intervall oder auch einen kontinuierlich gleitenden Klang zu realisieren vermag. Einen ähnlichen Effekt vermag ein Spieler zwar auch jetzt schon zu erzielen, indem er einen Gummischlägel über die angeschlagene Platte zieht, was freilich Einschränkungen in der Präzision, der Geschwindigkeit und der Resonanz mit sich bringt. Der tschechische, in Paris lebende Komponist Jan Krejčík hat die Entwicklung und den Bau des Instruments maßgeblich vorangetrieben. Hier seien seine Ausführungen wiedergegeben:

»Zweck der hier vorgestellten Innovation ist, das Vibraphon mit einem mechanischen System auszurüsten, das es ermöglicht, die Tonhöhe einer jeden Platte während des Spiels zu verändern, so dass für jede Platte eine Frequenzkontinuität von einem halben Ton möglich wird: Musikalisch entspräche das einem Glissando. Zur Zeit existiert ein Prototyp des Instruments mit einem Umfang von

Jens Schubbe

Das wohltemperierte Vibraphon



zwei Oktaven ($f'-f'''$), was fünfundzwanzig Platten entspricht. Die Tonhöhen der Platten lassen sich mit Hilfe eines Steuerungsapparates mit zwölf Hebeln verändern, mit denen man zwölf Tonhöhen unabhängig modifizieren kann, wobei die Platten oktavisch – ähnlich wie bei der Harfe – einem Hebel zugeordnet sind: Beispielsweise werden alle F 's mit ein und dem selben Hebel bewegt. Aktuell sind noch zwei Spieler nötig, um das Instrument zu bedienen: Einer, welcher das Instrument in traditioneller Weise mit Schlägeln bespielt sowie ein weiterer, welcher an den Hebeln die Tonhöhen verändert. Hier eine praktikablere Lösung zu finden – vielleicht mit Hilfe einer elektronischen Apparatur anstelle oder ergänzend zur jetzigen rein mechanischen Vorrichtung – ist eine Aufgabe für die Zukunft.« (J. Krejčík)

Einer größeren Öffentlichkeit wird das Instrument am 9. Juni 2017 in Zürich und am 11. Juni in Basel präsentiert, wenn Jan Krejčíks *Das wohltemperierte Vibraphon* für Mikrotonvibraphon und Ensemble mit Julien Megroz am Vibraphon und dem Collegium Novum Zürich unter Leitung von Enno Poppe zur Uraufführung kommt. ■

Das mikrotonale Vibraphon des tschechischen Komponisten Jan Krejčík (im Vordergrund). (© J. Krejčík)